

geblieben. Papierspielzeug ist nach wie vor „nicht von Puppe“. Wer's nicht glauben will, dem legen wir gern neben ein Puzzle aus dem frühen 19. Jahrhundert eines aus dem späten 20. . . . Papier läßt sich sogar „motorisieren“. Wir zeigen dazu ein Schaukelspiel, das durch den aus einem Trichter auf ein Schaufelrad rieselnden Sand im Inneren des Spielzeugs in Bewegung gesetzt werden kann.

Eine besondere Sparte im Bereich des Papierspielzeugs stellen die Papiertheater dar. Diese kleinen Bühnen, für die jeweils – nicht selten exakt nach Originalaufführungen gestaltete – Szenenausstattungen und Ensembles als „Bogenware“ auf den Markt gebracht wurden, gewähren heute einen auch theaterhistorisch bedeutsamen Überblick über den „Lieblingsspielplan“ des deutschsprachigen Publikums im vergangenen Jahrhundert. Spielerisch erfüllen die Theaterbögen einen mehrfachen Zweck. Zum einen boten sie eine Aufgabe für Bastler beim Ausschneiden, Aufkaschieren und Zusammenbauen des Theaters, seiner Ausstattung und der „Mitwirkenden“; zum anderen lieferten sie im wahrsten Sinne des Wortes Spiel-Raum für die Phantasie und zum dritten führten sie quasi spielend in die Bühnentexte der Weltliteratur ein.

Wo bleibt Ankers Steinbaukasten? Anker darf nicht fehlen. Wir zeigen gleich ein ganzes Schloß aus diesen Steinen, die – zu faszinierenden Bauten zusammenfügbar – Architekten-träume wahr werden lassen. Ihren ersten „Anker-Steinbaukasten“ brachte die im thüringischen Rudolstadt ansässige Firma Adolf Richter & Cie in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts heraus. Drei Generationen spielten seitdem mit den farbigen Steinen, die heute Sammlerwert besitzen und zu Recht als Urahn moderner Konstruktionsspiele aus Plastikbausteinen bezeichnet werden können.

Unser kleiner Rundgang durch die Spielzeuggeschichte wäre jedoch unvollständig ohne einen Blick in die Welt der Puppen. Es ist ein weiter Weg der Entwicklung von unserer ältesten, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Puppe in spanischer Tracht bis zur modernen Geh-, Sprech- und Weinpuppe. An keinem anderen Spielzeug läßt sich das Bild der Menschen, das sie von sich selbst machen, besser ablesen. Die ältesten Puppen waren immer Abbilder von Erwachsenen, erst im 19. Jahrhundert erhielten die Puppen kindliche Züge. Das Identifizieren alter Puppen wird oft durch sogenannte „Kopfmarken“ erleichtert, Firmenkennzeichen, die in manchen Fällen sogar Auskunft über den Entwerfer geben. Unter den historischen Puppen sind heute wohl die mit ausdrucksvollen Porzellanköpfen und Schlafaugen versehenen Puppenkinder der Jahrhundertwende die bekanntesten. Eine bunte Gesellschaft von ihnen haben wir als Besucher einer Stehplatz-Theatergalerie in einer Vitrine zusammengestellt. Noch ältere, gelegentlich mit sehr fein gearbeiteten Lederkörpern ausgestattete Puppen trugen Köpfe aus Masse, die auch manchmal mit Wachs überzogen wurden. Die schönsten dieser Masseköpfe sollen in Thüringen hergestellt worden sein, sie erlangten seinerzeit Weltruf. Die Puppen dürfen jedoch nicht gesondert betrachtet werden – sie waren immer von einer eigens für sie geschaffenen Umwelt aus Hausrat und Zubehör umgeben und „wohnten“ sogar in eigenen Puppenhäusern, deren Ausstattung uns eine Menge über die Lebensgewohnheiten der Menschen von einst erzählen kann.

Es ist unschwer zu erkennen: so betrachtet kann Spielen mit Spielzeug auch eine historisch anregende Sache sein. Dafür, daß die Gegenwart bei alledem nicht zu kurz komme, sorgen wir gemeinsam mit befreundeten Firmen im Spielzimmer des Museums. Vielleicht aber haben wir Ihnen mit diesen